

Musikstreaming für Klassikfans – Hier entlang

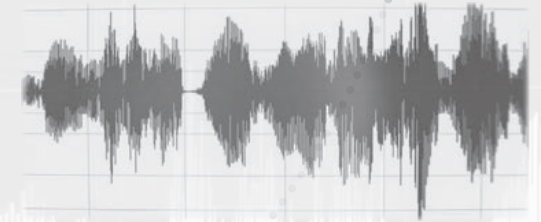
von Susanne Hein (ZLB Berlin)

Musikstreaming setzt sich immer mehr durch. Inzwischen hat es die Download-Zahlen überholt und weltweit sowohl bei den Umsätzen in der Musikindustrie als auch beim Vergleich in der Häufigkeit der Nutzung die physischen Tonträger abgelöst. Zuwachsraten bei Streamingportalen gibt es neuerdings nicht nur durch zahlende Abonnenten im Allgemeinen, sondern vor allem durch Musikliebhaberinnen im Alter zwischen 35 und 64 Jahren. Auch wenn die CD-Käufe deutlich zurückgehen, halten sich deren Zahlen in Deutschland stabiler als im globalen Vergleich.

Welche Auswirkungen ergeben sich daraus? Wie immer gibt es so manche Vor- und Nachteile. Die größten **Vorteile des Streamings** sind zweifellos der Zugriff auf riesige Musikbibliotheken und die Tatsache, dass das Musikhören ortsunabhängig stattfinden kann. Zugunsten mobilen Hörens gibt sich allerdings ein sehr großer Teil der Nutzenden mit einer schlechteren Soundqualität zufrieden – vielen genügen die kompakten Kompressionsformate und das Hören mit dem Smartphone-Kopfhörer. Erfreulich ist, dass der Musikkonsum insgesamt steigt und auch die Umsätze mit Musik nach langen Jahren der Krise wieder wachsen. Dennoch schreibt der Marktführer Spotify bisher keine schwarzen Zahlen. Andere große Anbieter wie Apple und Amazon dagegen sind nicht vom Musikstreaming abhängig, sondern nutzen dieses zur Kundenbindung in ihren primären Geschäftsfeldern. Die Piraterie bleibt weiter Thema, sie hat sich nur verlagert: Der Kampf der Plattenlabels gegen das schwer nachzuweisende „Streamripping“ hat denjenigen gegen illegale Downloads abgelöst.

Die **Verteilung der Einnahmen** erfolgt nach völlig anderem Modell. Beim Kauf von Platten und CDs konnte man bestimmte Künstlerinnen oder Bands unterstützen, jetzt entscheidet ein von der Gesamtzahl der gestreamten Titel abhängiger Algorithmus über die Ausschüttung. Und was bei den Künstlern am Ende ankommt ist mehr als dürftig, obwohl an die Rechteinhaber (meist die Labels) viele Tantiemen fließen. Immerhin kann neuerdings eine Software (Nextbigsound) bei der Tourneeplanung helfen: Sie meldet, in welchen Regionen welche Interpreten besonders oft gehört werden und bietet Bands und Ensembles die Chance, danach die Routen zu optimieren. Vielleicht ist es nur eine Frage der Guld – wenn mehr Autos und Wohnzimmer hifi-technisch umgerüstet sind, wenn plötzlich Streaming-Einnahmen aus anderen Kontinenten generiert werden oder tatsächlich doch einmal ein Titel in einer gut positionierten Playlist erscheint, könnte sich das Blatt für die ausübenden Künstlerinnen wenden. Zum Glück haben auch ältere Aufnahmen ihren Reiz und werden gerne immer wieder gehört.

Musikstreaming für Klassikfans – Hier entlang



Ein weiterer Aspekt: Im Gegensatz zu Büchern ist es heute nicht mehr so gut möglich, Musik zu verschenken – es sei denn, als Gutschein für ein Abonnement.

Das Album verliert an Bedeutung, denn die meiste Aufmerksamkeit erfahren heutzutage stattdessen **kuratierte Playlists**. Bei Millionen verfügbarer Songs sind viele Nutzende schlichtweg überfordert. Die mit aufwändigen Analysen der Nutzerdaten automatisiert zusammengestellten Playlists treffen den Geschmack inzwischen so gut, dass DJs und Musikjournalistinnen schon Zukunftsängste bekommen, denn das Empfehlen und Zusammenstellen war bisher ihre Domäne.

Für **Klassikfans** sind die großen Portale der Streaming-Marktführer bisher eher uninteressant, obwohl sie durchaus ein großes Klassikrepertoire enthalten. Das hat vor allem mit den ungeeigneten Suchmöglichkeiten und den Metadaten zu tun. Bei sogenannter U-Musik ist oft die Nennung einer Sängerin oder Band plus Eingabe eines Songtitels ausreichend, um innerhalb von Millionen Songs schnell fündig zu werden. Im Bereich der Klassik kommen jedoch grundsätzlich weitere Personen dazu, denn neben den Komponisten werden Angaben zu den Interpretinnen benötigt. Je nach Stück können das viele werden – Dirigent, Orchester, Chor, Solisten. Darüber hinaus sind die Titel nicht eindeutig. Mozarts Sinfonie Nr. 41 heißt auf der einen Platte „Jupiter-Symphonie“, auf der nächsten „Sinfonie C-Dur KV 551“ oder noch anders „Symphony C Major K. 551“, und sie besteht aus vier Sätzen. Zur „Track-Ebene“ kommt also noch die „Werk-Ebene“ hinzu. Ohne die „Werk-Ebene“ melden die mitgelieferten Daten zum Beispiel nur „Beethoven“ und „Presto“, aber nicht die Information, dass hier gerade der dritte Satz aus Beethovens siebter Sinfonie läuft. Neben guten Metadaten zu den Werken und Interpreten vermissen Klassikhörerinnen bei den großen Portalen außerdem Suchmöglichkeiten von Werken nach Epoche, Instrument oder Gattung. Und sie wünschen sich weiterführende Informationen zu den Stücken sowie Künstlerbiografien oder Opernlibretti, weswegen klassische CDs in der Regel gute Booklets mitliefern. Auch die Soundqualität ist ein Thema: Für klassische Musik mit ihrer oft sehr viel größeren dynamischen Bandbreite lohnt sich die Investition in Lizenzen und Equipment für hochauflösende Formate.

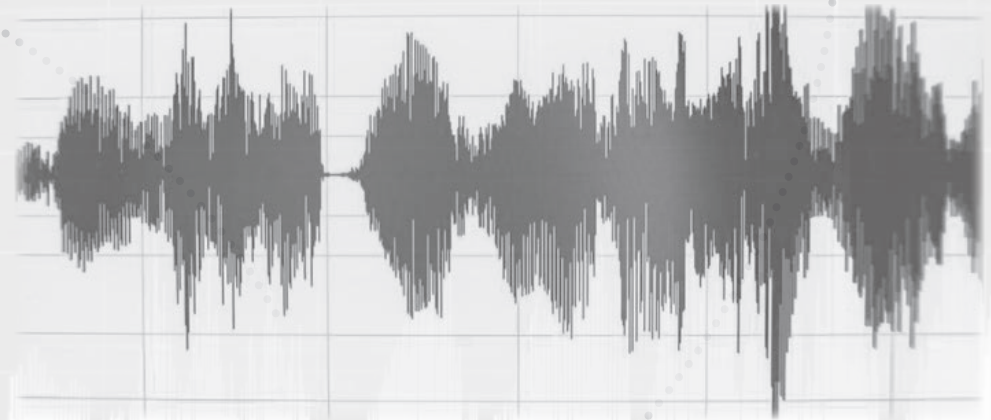
Audio-Streaminganbieter für Klassik

Seit einiger Zeit sind daher mehrere Portale auf dem Markt, die sich speziell auf die Bedürfnisse von Klassikfans konzentrieren. Hier folgen vier Kurzportraits der wichtigsten Audiostreaming-Anbieter für Klassik (chronologisch nach Gründung):

Die **Naxos Music Library** www.naxosmusiclibrary.com existiert seit 2004. Neben den hauseigenen Naxos-Labels enthält sie die Kataloge aller Klassik-Major-Labels und ca. 800 Indie-Labels mit derzeit 148.000 Alben und knapp 2,3 Millionen Einzeltracks. Die Metadaten sind auf Englisch erstellt – das muss man wissen. Dafür gibt es gute Register mit den normierten Schreibweisen von Komponisten, Interpreten, Labels oder Genres. Besonders sind z.B. die Suchmöglichkeiten nach Kompositionsjahr oder Länge der Werke. Alle Werke sind nach einem einheitlichen Schema mit sämtlichen verfügbaren Zählungen, Werkverzeichnisnummern und Tonarten erfasst. Von vielen CDs sind die Booklets als pdf-Datei enthalten. Ein Abo gibt es zu zwei verschiedenen Preisen/Soundqualitäten. Mitglieder des VÖBB (Verband der Öffentlichen Bibliotheken Berlins www.voebb.de) können die NML in der Premium-Qualität über ihren Bibliotheksausweis nutzen (ebenso wie weitere Musikstreamingangebote).

Das 2007 gegründete französische Unternehmen **Qobuz** bietet Zugriff auf 170.000 Alben und 40 Millionen Tracks, darunter sind jedoch auch Titel aus Jazz und Pop. Die Metadaten könnten besser sein, doch Qobuz liefert von ca. 80% der CDs das vollständige Booklet mit. Die Abonnement-Optionen heißen entsprechend der Soundqualität „Premium“, „Hi-Fi“ und „Studio“.

IDAGIO (<https://www.idagio.com/>) ist ein 2015 in Berlin gegründetes Startup, das u.a. damit wirbt, dass die Erlöse nach Länge der Stücke abgerechnet und anteilig an Interpreten verteilt werden. Zugang zu den 2 Millionen Tracks von über 1.000 Labels gibt es über verschiedene Abo-Modelle, seit November 2019 auch in einer abgespeckten Gratisversion. IDAGIO investiert in gute Recherchierbarkeit und bietet daneben Playlists nach Stimmungen oder vielen anderen Themen, die teilweise von bekannten Musikjournalistinnen oder Künstlern kuratiert werden.



Das niederländisch-amerikanische Startup **Primephonic** (<https://www.primephonic.com/>) wurde 2017 gegründet und legt ebenfalls Wert auf faire Verteilung der Erlöse nach tatsächlich gehörter Länge der Streams. Auch hier wird in gute Metadaten und in kuratierte Playlists investiert, daneben erfüllt die bessere der beiden lizenzierbaren Soundqualitäten sogar höchste Ansprüche. Derzeit stehen eine Million Tracks von ca. 250 großen und kleinen Klassiklabels zur Verfügung.

Weiterführende Links und Literaturangaben

<https://www.musikindustrie.de/markt-bestseller/musikindustrie-in-zahlen/musiknutzung>

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/spotify-buch-forscher-nutzerdaten-1.4412193>

https://www.tagesspiegel.de/kultur/apps-im-vergleich-die-besten-streamingdienstefuer-klassische-musik/25211586.html?fbclid=IwAR2_bxbo1vcEYygbLj_n7Z1u9gHcNAnKN68TjLvPyEAgjp2y_5qZ7z23

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/digitaler-klassikmarkt-waechst-wie-klassik-apps-das-musikhoeren-veraendern/25211588.html>

Lukas Krohn-Grimberghe: Vom Fan zum Konsumenten. Die Auswirkungen von Musik-Streaming auf die Hörschaft und den Musikmarkt. In: Das Konzert II /hrsg. von Martin Tröndle. Bielefeld 2018, S. 387-400.

Susanne Hein ist Leiterin der Musikbibliothek der Zentral- und Landesbibliothek Berlin.
Kontakt: susanne.hein@zlb.de